

Thesen zur Dissertation

ERIKA JUHÁSZ

**VORARBEITEN ZUR NEUEN EDITIO CRITICA DER OSTERCHRONIK
(PROLEGOMENA)**

Doktorvater: ZOLTÁN FARKAS

Philosophische und Gesellschaftswissenschaftliche Fakultät
der Pázmány-Péter-Universität der Katholischen Kirche

Doktorschule für Sprachwissenschaft

Werkstatt für Klassische Philologie

Piliscsaba

2013

1. FORSCHUNGSGESCHICHTE UND PROBLEMSTELLUNG

Die in der 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts entstandene byzantinische Weltchronik stammt von einem unbekanntem Verfasser; auch auf die Umstände ihrer Entstehung kann nur aus den dem Werk inhärenten Daten geschlussfolgert werden. Nach dem Fundort (Messina) des *Codex unicus* (*Codex Vaticanus Graecus 1941*) wurde das Werk in Forscherkreisen zunächst als *Fasti Siculi* bezeichnet; nach dem Erscheinen der *Editio princeps* – der Ausgabe von Matthäus Rader aus dem Jahre 1615 – nannte man sie nach dem Namen eines seiner gemutmaßten Verfasser, des Peter von Alexandria auch *Chronicon Alexandrinum*. Seit der 1688-er Ausgabe von Du Cange ist das Buch in der Fachliteratur unter dem Titel *Chronicon Paschale* (Osterchronik) bekannt, der auf die kurze Abhandlung *Syntagma de Paschalibus* (vor der weltgeschichtlichen Darstellung im vatikanischen Kodex) zurückzuführen ist – diese beschäftigt sich mit den möglichen Berechnungsmethoden der Zeit des beweglichen Osterfestes im christlichen liturgischen Jahr (wobei dem Ostern auch in der Chronik selbst eine besondere Bedeutung zukommt).

Die Entdeckung dieser „Weltgeschichte“ (über die Zeit von der Schöpfung bis zum Jahr 630 nach Chr.) im Jahre 1551 galt sofort als wissenschaftliche Sensation, andererseits wurde das Werk von der Forschung wegen der darin enthaltenen objektiven Irrtümer zunächst mit gemischten Gefühlen behandelt. Das rege wissenschaftliche Interesse zeigt sich auch darin, dass vom aus dem 10. Jahrhundert stammenden Manuskript im Königreich Spanien noch im 16. Jahrhundert vier Kopien angefertigt wurden. Für ein unbestreitbares Verdienst des unbekanntem Verfassers hielt man allerdings das präzise chronologische Gerüst des Werkes. Anfangs interessierten sich die Forscher vor allem für die Liste der Konsuln; aber der Fakt, dass das Datum 5509 vor Chr. als Jahr der Weltschöpfung uns zunächst in der Osterchronik begegnet, gewährt ihr einen besonderen Platz in der Reihe der byzantinischen Historiker, und sie wird in der Fachliteratur auch später mehrheitlich im Zusammenhang mit chronologischen Fragen erwähnt.

Die andere Gruppe von Publikationen zum *Chronicon Paschale* bilden diejenigen Studien, die sich mit den Quellen oder dem Nachleben des Werks befassen. Durch den Vergleich mit anderen Chroniken (in erster Linie mit der des Malalas) konnte zwar der Einfluss einzelner älterer Autoren auf das *Chronicon* nachgewiesen werden, deren Liste vorerst jedoch als bei Weitem nicht vollständig betrachtet werden kann. Eine besondere Schwierigkeit bei der Erschließung der Quellen stellt der Umstand dar, dass der Autor im 7. Jahrhundert auch bis heute bereits verloren gegangene Werke gelesen haben muss, seine Quellen jedoch in vielen Fällen nicht nennt. Auf der anderen Seite sind allerdings auch Quellennennungen mit Vorbehalt und Vorsicht zu behandeln, da diese in den durchaus meisten Fällen (zusammen mit der Quellenangabe) aus anderen Werken übernommene Zitate sind.

Ein weiteres großes Verdienst der Chronik ist, dass sie (stellenweise auch in vollem Umfang) Dokumente und zeitgenössische Quellen zitiert, dank deren sie vor allem in den letzten Jahren wieder in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt ist. In unseren Tagen wird sie nicht mehr nur als für die byzantinische Geschichte relevante primäre Quelle betrachtet, zumal sie auch für die historische Erforschung der Awaren und Slawen, aber auch etwa für die der persischen und arabischen militärischen Expansion wertvolle Daten liefert. Zum Teil diesem Umstand zu verdanken ist, dass man – um das Werk einem breiteren Lesepublikum zugänglich zu machen – sich zunehmend darum bemüht, die Chronik auch in modernen Übersetzungen zu veröffentlichen. Die bislang umfangreichste Übersetzung, ein umfassend kommentierter Teil des Buches über die Zeit von der Herrschaft des Diocletian (284–305 nach Chr.) bis zum Jahr 628 nach Chr., ist in englischer Sprache erschienen. Von einer russischen Übersetzung liegt vorerst der erste Teil vor (Geschichte der Zeit von Adam bis Abraham), weitere Auszüge sind aber auch in französischer, ungarischer und serbischer Sprache zu lesen.

Den Übersetzungen (mit Ausnahme der französischen Übertragung des Vorwortes) liegt Dindorfs Ausgabe von 1832 zugrunde, die aber ihrerseits auf der Du Cange'schen Edition von 1688 basiert und den Anforderungen an eine moderne kritische Textedition nicht gerecht wird. Obwohl die Lesarten der ältesten und besten

Handschrift – mittelbar – auch Dindorf zur Verfügung gestanden hatten, entschied sich dieser eher für die Ausgaben von Rader und Du Cange. Parallelquellen werden von ihm z.B. nur selten markiert. Seine Textedition enthält zudem auch zahlreiche Druckfehler, die gegebenenfalls auch den Sinn, bzw. das Verständnis des Textes beeinträchtigen.

Wegen der besonderen Bedeutung der Osterchronik erweist sich eine neue kritische Textausgabe, die den Anforderungen und fachlichen Bedürfnissen der modernen Textkritik genügen würde, als unbedingt notwendig. Obwohl von der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an mehrere diesbezügliche Versuche unternommen worden sind, liegt bis heute keine wissenschaftlich fundierte Edition des Textes vor. Im Sinne eines Auftrags des *Corpus Fontium Historiae Byzantinae (Series Vondobonensis)* haben vor einiger Zeit ungarische Forscher die Möglichkeit zur Ausgabe der Osterchronik erhalten. Die Anfertigung der kritischen Edition benötigt Vorarbeiten unterschiedlicher Art – die vorliegende Dissertation versucht u.a. auch in diese einen Einblick zu gewähren (*Prolegomena*).

2. METHODOLOGISCHE GRUNDLAGEN

Eine Monographie über das *Chronicon Paschale* steht bisher ebenfalls aus. Da relevante Informationen zum Werk somit nur aus Lexikoneinträgen, vereinzelt (und in Ungarn im Allgemeinen nicht oder schwer zugänglichen) Studien und höchstens kurzen Kapiteln in monographischen Darstellungen der einschlägigen Fachliteratur bezogen werden können, bietet der erste Abschnitt der Dissertation einen knappen Überblick über die Osterchronik.

Zum Vorwort der in Angriff genommenen Ausgabe ist die paläographische und kodikologische Untersuchung der den Text enthaltenden Kodizes unerlässlich. Die

Kollationierung der Handschriften soll nicht nur bei der Rekonstruktion des Textes helfen, sondern auch für die Wirkungsgeschichte bedeutsame Beobachtungen ermöglichen. In der Arbeit wurde versucht, in erster Linie auf diese aufmerksam zu machen (es wurden also keine katalogischen Beschreibungen angestrebt).

Die detaillierte Analyse der *Editio princeps* machte die Einbeziehung und Sichtung einer weiteren Quellengruppe, namentlich die der am Anfang des 17. Jahrhunderts entstandenen *Jesuitenbriefe* notwendig: Aufgrund von Briefen des Herausgebers Matthäus Rader lassen sich nämlich die Entstehungsumstände der ersten Textausgabe relativ genau umreißen. Da Raders Beobachtungen zwar auch bei der neuen Edition durchaus behilflich sind und als Anhaltspunkte dienen, seine Übersetzungstechnik aber fragwürdig ist, wurde hier versucht, die lateinischen Übersetzungen in den einzelnen Textausgaben zu vergleichen, um nachzuweisen, dass Du Canges Text dem griechischen Original näher kommt und ihm angemessener ist.

Der Darlegung der modernen Übersetzungen folgen die Beobachtungen, die über das der geplanten Textausgabe zugrunde liegende Manuskript, den *Codex Vaticanus Graecus 1941* gemacht werden konnten. Im ersten Unterkapitel wurde versucht, die beobachtbaren Lakunen zusammenzufassen. Mit Hilfe der später eingefügten Textteile konnten hier des Weiteren auch Rückchlüsse auf das frühere (verschollene) Exemplar der Osterchronik gezogen werden.

Die der Quellenforschung gewidmeten vier Unterkapitel machten wieder eine andere Herangehensweise erforderlich. Hierbei wurde sich zum Ziel gesetzt, durch einzelne, gut abgrenzbare Texteinheiten aufzuzeigen, welchen strukturellen Konzepten die Abschrift aus dem 10. Jahrhundert gefolgt sein mag, auf welchen Quellen sie basiert, und wie sie das zur Verfügung stehende Material verwendet. Außerdem wurde versucht, auf die während des Abschreibens entstandenen verderbten Textstellen aufmerksam zu machen. Der Hauptakzent liegt nicht auf den historischen Daten der Chronik und deren Verlässlichkeit bzw. Glaubwürdigkeit: Erwägungen dieser Art waren zwar stellenweise unumgänglich, die Arbeit hat jedoch grundsätzlich philologischen Charakter.

Die Analyse einer klar abgrenzbaren Gruppe von Marginalglossen der Chronik setzt das Werk zur Untersuchung der Textüberlieferung der *Septuaginta* (LXX) in Beziehung; die phonologische, orthographische, flexions- sowie wortbildungsmorphologische Analyse des Werkes steckt wiederum weitere mögliche (für eine Textedition unentbehrliche) Forschungsbereiche ab.

3. FORSCHUNGSERGEBNISSE

Im Laufe der Untersuchung mussten vor allem die zahlreichen widersprüchlichen bzw. irrtümlichen Feststellungen der früheren Forschung korrigiert werden. Diesbezüglich wurden vor allem im Bereich der Wirkungsgeschichte (manchmal aber auch im Hinblick auf die einzelnen Handschriften) neue Beobachtungen gemacht und neue Erkenntnisse gewonnen:

Die in Madrid aufbewahrte Abschrift aus dem 16. Jahrhundert war der früheren Forschung nicht bekannt; ihre Beschreibung – da es sich hierbei um die beste Kopie überhaupt handelt – kann zur weiteren Erforschung des Textes wichtige zusätzliche Daten liefern.

Die im Kapitel zur Entstehungsgeschichte der *Editio princeps* als ergänzendes Material berücksichtigten Briefe in lateinischer Sprache wurden unter forschungsgeschichtlichem Aspekt bislang ebenfalls nicht untersucht.

Die aus dem Vergleich der lateinischen Übersetzungen gewonnenen methodologischen Erkenntnisse nehmen die Prinzipien vorweg, nach denen auch bei der neuen Textausgabe verfahren werden soll.

Die Fallstudien zu den Quellen sollen auf eine neuere mutmaßliche Quelle, d.i. das *Chronicon* des Eusebius hinweisen, dessen Einfluss auf das Werk sowohl auf der Textebene, als auch in seinem Strukturaufbau nachzuweisen ist.

Eine Untersuchung in dieser Richtung hat es auch ermöglicht, auch in Bezug auf die Struktur und den Zustand der dem Scriptor des 10. Jahrhunderts zur Verfügung stehenden Handschrift Beobachtungen anzustellen. Der anonyme Verfasser der Osterchronik dürfte zumindest bei einer bestimmten Textpassage (Darstellung der Könige von Israel und Iouda) noch einer tabellarischen Anordnung gefolgt sein.

Bei der Schilderung des Nika-Aufstandes wird der Chronist auch Quellen herangezogen haben, die bis heute verloren gegangen oder (wie etwa im Falle der sog. *Akta dia Kalopodion*) nur bei späteren Autoren erhalten geblieben sind. Die Analyse der in den vatikanischen Kodex später hineinkopierten Texte lässt den Schluss zu, dass die der Abschrift zugrunde liegende Handschrift an der gegebenen Stelle beschädigt gewesen sein mag. Anschließend wurde auch versucht, den verderbten Textabschnitt – im Unterschied zur früheren Fachliteratur – auf Grund der später eingefügten *Megas Chronographos*-Fragmente wiederherzustellen.

Die Beobachtungen zum Strukturaufbau und die im Inhalt nachweisbaren Inkonsequenzen legen den Schluss nahe, dass die Osterchronik in ihrem gegenwärtigen Zustand unvollendet auf uns gekommen ist.

Bei der chronologischen Untersuchung einzelner Abschnitte der Chronik haben die Quellenstudien eine Reihe weitere Beobachtungen ermöglicht. Vor allem die *Weltchronik* des Malalas und die *Kirchengeschichte* des Eusebius boten die Möglichkeit zu einem Vergleich, aus dem hervorgeht, dass der Verfasser der Osterchronik die einzelnen Werke nicht bloß sklavisch kopiert, sondern seine Vorlagen und Quellen nach eigenem Konzept sortiert und modifiziert haben muss. In mehreren Fällen musste auch mit der Tätigkeit weiterer Schreiber gerechnet werden, so dass während der Arbeit durchgehend versucht wurde, auf die Stellen aufmerksam zu machen, an denen der verderbte oder fehlerhafte Text nicht dem Chronisten zuzuschreiben, sondern als das Resultat eines Abschreibfehlers (oder absichtlichen Eingriffs in den Text) zu betrachten ist.

4. PUBLIKATIONSTÄTIGKEIT

Konferenzbeiträge

'Chronicon Paschale'

Pázmány-Péter-Universität der Katholischen Kirche (Piliscsaba), 17–18. September 2009

A 'Chronicon Paschale' új kritikai kiadásának előkészületei ('Vorarbeiten zur neuen Editio critica des Chronicon Paschale')

Tagung der Szegediner Abteilung der Ung. Gesellschaft für Altertumswissenschaft, Eötvös-Loránd-Kollégium (Szeged), 29. November 2010

Constantine the Great and his Importance: Seen by the Historiography of the 7th Century (Chronicon Paschale)

„Everlasting Value and Permanent Actuality of the Edict of Milan. On the Way to the Great Jubilee in 2013” (Nis), 24–26. Februar 2011

A tetrarchiák korának keresztényüldözései a Húsvéti krónikában ('Christenverfolgung zur Zeit der Tetrarchien in der Osterchronik')

„Az ókori keresztény világ” c. konferencia (Konferenz *Die Welt des Christentums in der Antike*) Geisteswissenschaftliche Fakultät der Universität Debrecen (Debrecen), 29. April 2011

Vespasian in der Osterchronik

Internationale Konferenz *Ungarn und Byzanz*, Pázmány-Péter-Universität der Katholischen Kirche (Piliscsaba), 27. Mai 2011

Quellenstudium zur Osterchronik

22. Internationaler Kongress zur Byzantinologie (Sofia), 26. August 2011

Király-tükör a Húsvéti krónikában ('Könige im Spiegel der Osterchronik')

„A Kárpát-medence, a magyarság és Bizánc”. Bizantinológiai konferencia (*Karpatenbecken, Ungarntum und Byzanz*. Byzantinologische Konferenz) Akademischer Ausschuss Szeged – Universität Szeged, 21–22. Mai 2012

A nagy krónikairó (‘Der große Chronist’)

Szöveg és hagyomány. X. Magyar Ókortudományi Konferencia (*Text und Überlieferung – X. Ungarische Konferenz zur Altertumswissenschaft*) Pázmány-Péter-Universität der Katholischen Kirche (Piliscsaba), 23–26. Mai 2012

Chronicon Raderianum

Internat. Konferenz *Byzanz und das Abendland – Begegnungen zwischen Ost und West*, Eötvös-József-Collegium (Budapest), 26–29. November 2012

Nobis id maxime studendum, ut obsequi studeamus

Sapiens ubique civis. International Conference, Universität Szeged, 28–30. August 2013

Studien

Constantine the Great and his Importance: Seen by the Historiography of the 7th Century (Chronicon Paschale). In: Mirjana Prljević / Bojana Popović (eds.): *Everyone Should Believe as His Heart Wishes. Conference Everlasting Value and Permanent Actuality of the Edict of Milan. On the Way to the Great Jubilee in 2013*. Belgrade 2011. 20–24.

Király-tükör a Húsvéti krónikában (‘Könige im Spiegel der *Osterchronik*’). *Antik Tanulmányok* 57 (2013) 137–146.

A Chronicon Paschale editio princeps. (‘*Die Editio princeps des Chronicon Paschale*’). In: László Takács (Hrsg.): *Szöveg és hagyomány. Tanulmányok. Válogatás a X. Magyar Ókortudományi konferencián elhangzott doktorandusz-előadásokból*. Piliscsaba 2013. 155–170.

Chronicon Raderianum. In: *Byzanz und das Abendland. Begegnungen zwischen Ost und West*. [Konferenzband; erscheint demnächst].